# Westfälische Zeitung.

№ 231. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Samstag, den 25. December 1852.

Vierteljl. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuß. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg


**Wegen der Feiertage wird die nächste Nummer am Dienstag erscheinen. Sollten wichtige Nachrichten eintreffen, so werden wir sie in einem Extrablatte unseren Abonnenten mittheilen.**

## Spanien.

II.

Trotz des absoluten Veto's und des Rechtes der Auflösung der Cortes, welche Befugnisse nach der Verfassung von 1812 der Krone nicht zustanden, war die Verfassung von 1837 noch eine der freisinnigsten Europas und trotz der fortwährenden Reibungen und Conflikte zwischen dem Hofe und den Exaltados, die übrigens noch aufrichtige Constitutionelle sind, ist Spanien seitdem sichtbar im Aufblühen begriffen.

Indessen den vollen Segen, welchen man von einer solchen Constitution erwarten konnte, die in vielen Stücken besser war, als selbst die englische, brachte dieselbe doch nicht; denn papierne Verfassungen machen die Menschen nicht anders. Das spanische Volk mußte eben, wie seiner Zeit auch das englische, zu der Selbstregierung erst erzogen werden. Da aber die große Mehrheit der Nation noch viel zu wenig an das politische Leben gewöhnt war, so wurde es eine Beute der Parteien. Auf der einen Seite suchte der Hof, beständig unter französischem Einfluß, der in Madrid trotz aller Anstrengungen Englands der mächtigere ist, die ihm durch die Verfassung auferlegten Schranken zu beseitigen, auf der anderen Seite wollten die Exaltados die Rechte der Verfassung noch erweitert haben. So schwankte die Strömung der Politik hin und her.

Das progressistische Ministerium, welches mit der neuen Verfassung durch eine Militärbewegung an's Ruder gekommen war, fiel wieder durch eine solche. Im Jahre 1839 kamen die Moderados wieder an's Ruder. Als diese aber, unter dem Einflusse des Nachbarlandes, nach französischer Chablone centralisiren und die alten Freiheiten der Städte durch Centralisation beschränken wollten, indem sie in einer Gesetzvorlage über die Ayuntamiento's die Befugnisse der Magistrate unter die Centralkontrolle schärfer zu stellen sich bemühten, da scheiterten sie an der Kraft des spanischen Volkes, welches noch weit mehr individuelle Selbstständigkeit und germanischen Geist in sich trägt, als das französische. Dem energischen Widerstand der Fortschrittspartei i.. den Cortes kam eine Volksbewegung in den größeren Städten des Landes zu Hülfe und die Königin-Regentin Christine war genöthigt, mit ihren zusammengescharrten Schätzen und ihrem zum General erhobenen Ehegemahl Munoz nach Frankreich zu wandern. (1840.)

Nach einer kurzen provisorischen Regentschaft ernannten die (Mai 1841) neuerwählten Cortes den General Espartero, welcher in dem Bürgerkriege gegen Don Carlos sich ausgezeichnet, zum Regenten. Espartero hatte zwar viel guten Willen, allein er besaß nicht Selbstverleugnung genug, um sich unbedingt den Schranken der Constitution zu unterwerfen, nicht Kenntnisse genug, um die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Nicht kühn genug, um sich ganz auf die Fortschrittspartei zu stützen, war er doch wieder zu ehrlich, um der Camarilla sich zu ergeben, daher bald die Einen, bald die Anderen Persönlichkeiten gebrauchend, stürzte er schon nach zwei Jahren durch einen Aufstand, bei welchem ihn der Abfall des Heeres zur Flucht (1843) nöthigte.

Hierauf kam nach einem kurzen Interimistikum der progressiven Partei General Narvaez (Mai 1844) ans Ruder und mit ihm die Moderados. Eine Reaktion trat ein. Die Königin Isabella wurde für mündig erklärt, die Königin-Mutter zurückberufen. Die Verfassung wurde nach französischem Muster revidirt, was dem Wesen des spanischen Volkes widersprach. Daß aus der Einleitung der Constitution die Phrase „von der Volkssouveränität" gestrichen wurde, hätte weniger zu sagen gehabt, wenn die Freiheit nur dem Wesen nach blieb. Allein es wurde das Wahlgesetz auf einen hohen Census zurückgeführt und der im Wesentlichen wählbare Senat in einen durch königliche Ernennung auf Lebenszeit zusammengesetzten verwandelt. Die Freiheit der Presse und die Unabhängigkeit der Gemeindeverwaltung wurde beschränkt. Wir sehen also in Spanien, wie in Deutschland, daß alles Uebel von Frankreich importirt wurde. Zwar leistete der selbstständige Charakter der Spanier heftigen Widerstand, aber die französische centralistische Richtung der Regierung brachte doch viel Unheil hervor. Das einzige Wohlthätige des Regimentes des General Narvaez, der unstreitig der energischste und fähigste spanische Staatsmann ist, war, daß unter der Niederhaltung der Partei-Bewegungen der materielle Fortschritt befördert wurde.

Da Narvaez sich, im Gefühle seiner Kraft, zu viel auf die Gewalt und zu wenig auf die Verfassung stützte, so fiel bald die ganze Partei der Moderados von ihm ab, mit deren Hülfe er Anfangs die Reaktion durchgesetzt hatte. Der General war genöthigt, Individuen zu Hülfe zu nehmen, welche zum Theil in üblem Rufe standen, zum Theil anerkannt der absolutistischen Partei angehörten. Da die öffentliche Meinung einer solchen Regierung gänzlich entfremdet wurde, so hielt Narvaez sich für genöthigt Gewalt zu gebrauchen. Maßregeln der hitzigsten Reaktion wurden ergriffen und schienen eine neue Revolution heraufzubeschwören. Da stürzte der General durch eine Hof-Cabale und mußte sich aus Spanien entfernen (1846). Seitdem wurden Hof-Cabalen die Triebfeder der Ministerwechsel.

## Deutschland.

* **Berlin**, 23. Dec. Der Handelsvertrag mit Belgien ist bis 20. Dec. 1853 verlängert worden. — Zu der gestrigen Notiz über Protest v. Osten fügt heute das C. B. bei, daß bei der Anwesenheit des Kaisers, dessen Mission nach Rom noch nicht beschlossen war. — Wegen der Anerkennung des französ. Kaiserreichs sollen keine Verabredungen mit den kleineren deutschen Staaten gepflogen worden sein; diese haben nur aus Courtoysie gegen die Mächte bis jetzt damit gezögert. — Gestern hatte Sr. Majestät eine große Anzahl von Abgeordneten zum Diner gezogen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat 4000 Thlr. zur Vertheilung an die Dienerschaft angewiesen.

— Der Minister-Präsident, Frhr. v. Manteuffel, hat wie im verflossenen Jahr für das Garde-Corps, so jetzt für das Armee-Corps in der Rheinprovinz, 600 Exemplare „Preußenbuch" zum Weihnachtsgeschenk angekauft, und diese zur Weiterbeförderung dem Kriegsministerium übergeben lassen.

— Die Beilagen und Nachweisungen, welche die Regierung den Kammern zur Rechtfertigung und Erläuterung der Vorlagen über die Grundsteuer hat zugehen lassen, haben einen Umfang von 40 Bogen in 4. Dieselben stimmen in den Grundprincipien wie in den näheren Bestimmungen mit den Vorlagen der letzten Session bis auf unwesentliche, zum Theil nur durch das inzwischen erfolgte Fortschreiten der Veranlagungsarbeiten herbeigeführten Abweichungen überein. Bemerkenswerth ist für die Grundsteuerangelegenheit überhaupt und für die Behandlung der Sache in den Kammern wegen der eigenthümlichen Fraktionsverhältnisse der letzteren die bezüglich der Kirchengüter vorgeschlagene Bestimmung. Dieselben sollen nämlich den Staatsdomänen und Staatsforsten insofern gleichgestellt werden, als die auf sie veranlagte Grundsteuer in den Steueranlagen zwar fortzuführen, jedoch zur Staatskasse nicht einzuziehen sind. Dies soll auf alle Grundstücke Anwendung finden, welche zu dem Vermögen evangelischer oder katholischer Kirchen, Kapellen, öffentlicher Schulen, höherer Lehranstalten oder besonderer zur Unterhaltung von Kirchen und Lehranstalten stiftungsmäßig bestimmter Fonds oder milder Stiftungen, so wie zur Dotation der Erzbischöfe, Dom- und Kurat- oder Pfarrgeistlichen und sonstiger mit geistlichen Funktionen beliehener Personen oder der Küster und anderer Diener des öffentlichen Cultus und der an öffentlichen Schulen und höheren Lehranstalten angestellten Lehrer gehören. Die hier gedachten Stiftungsfonds waren in der früheren Vorlage nicht besonders erwähnt. Die bisher noch steuerfreien Domanial-Grundstücke der ehemals Reichsunmittelbaren sind mit veranlagt, rücksichtlich des Zeitpunktes, mit welchem die Erhebung der Steuer beginnen soll, ist jedoch die Entscheidung noch vorbehalten geblieben.

— Ein von v. Kleist-Tychow und Genossen an die zweite Kammer gestellter Antrag, wonach die Regierung ersucht werden soll, der unbegrenzten Zerstückelung der bäuerlichen und Rustikalgrundstücke schleunigst auch auf legislativem Wege wirksame Abhülfe zu gewähren, lehnt sich an einen älteren Plan an, der in den letzten dreißiger Jahren auftauchte, und aus welchem auch das bekannte, jedoch von dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel wieder aufgehobene, Gesetz von der bäuerlichen Erbfolge in Westphalen emanirte. Obgleich der Tychow'sche Antrag von den Abgeordneten v. Gerlach, Nölbechen und dem Fürsten Hohenlohe unterzeichnet, also in allen drei Fraktionen der Rechten nicht ohne Anklang geblieben ist, so wird sich für denselben eine Majorität doch schwerlich herausstellen, weil die westfälischen und rheinländischen Mitglieder der Rechten, wie wir hören, nicht alle damit einverstanden seyn zu können erklären. Die Regierung hat das Parcellirungswesen der Bauerhöfe mit großer Weisheit beschränkt, und ist bei jedem vorkommenden Falle darauf bedacht, dem Staat die Prästationen und Leistungen, welche von einer Bauerwirthschaft

## Onkel Toms Hütte.

XI.

(Fortsetzung.)

Wer aber macht die Händler?

Wer ist am meisten zu tadeln? der gebildete Mann, der dies System unterstützt, von dem der Händler das unvermeidliche Uebel ist, oder der arme Händler selbst? Ihr tadelt Ihn, aber in welcher Hinsicht seid Ihr besser, als er?

Wenn wir diese kleine Beschreibung vom Negerhandel machen, den das Gesetz erlaubt, so wollen wir dadurch unseren Gesetzgebern nicht alle Menschlichkeit absprechen, was man vielleicht vermuthen könnte, wenn man die Anstrengungen sieht, die gemacht werden, um diese Art Handel beizubehalten.

Wer weiß es nicht, wie unsere großen Männer gegen den auswärtigen Sklavenhandel auftraten? Es giebt ja eine ganze Menge Clarkson's und Wilberforce's, die dagegen höchst erbaulich predigen.

Theurer Leser! Aus Afrika mit Sklaven zu handeln, das ist sehr schrecklich. Man mag kaum daran denken.

Aber in Kentucky mit Sklaven zu handeln, o, das ist ganz etwas Anderes.

XII.

Jetzt erhebt sich eine ruhige Scene vor uns.

Eine große, geräumige, hübsch gemalte Küche mit einem platten und reinen Fußboden, ohne ein Staubkörnchen; ein hübscher schwarzer Kochofen; Reihen von blitzendem Zinn-Geschirr, in dem eine Menge guter Sachen für den Appetit zubereitet werden; glänzende, alte und feste, grüne Holzstühle; ein kleiner, niedriger Schaukelstuhl, mit einem Kissen darauf, der aus verschiedenen farbigen Wollenstücken zusammengesetzt schien, ein wirklich einladender alter Stuhl ein Dutzend unserer Putzzimmer-Stühl werth, und auf den Stuhle, sich sanft bei ihrer Näherei hin und her wiegend, — — unsere alte Freundin Elisa.

Ja, sie ist es! Etwas blässer und magerer, als damals, wie wir sie in Kentucky sahen, und in ihren Augen und um ihren Mund liegt viel Kummer. Man sah gleich, wie alt und fest das Herz unter der Herrschaft des heftigen Grames geworden war. Und man las in ihren Augen, wenn sie solche auf ihren Sohn richtete, der im Zimmer wie ein Schmetterling umherflog, eine Festigkeit und Entschlossenheit, die in früheren, glücklicheren Tagen nicht daselbst gesehen worden war.

Neben ihr saß eine Frau, die in einem glänzenden zinnernen Napf auf ihrem Schooße sorgfältig getrocknete Pfirsiche auslas. Sie konnte wohl funfundfunfzig bis sechzig Jahre alt sein, aber sie schien eines von den Gesichtern zu haben, die das Alter nur berührt, um sie zu verschönern.

Die schneeweiße Musselinmütze, nach Art des Quäkerputzes gemacht, das einfache weiße Halstuch, in glatten Falten über dem Busen liegend, und das grobe Tuchkleid, zeigten sogleich, zu welcher Gemeinde sie gehörte. Ihr Gesicht war rund und rosig, mit dem Anflug von Sammet, einer reifen Pfirsich ähnlich. Ihr vom Alter gebleichtes Haar theilte sich glatt auf einer freien, hohen Stirn, auf welcher die Zeit noch keine andere Inschrift, als:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" geschrieben hatte, und unter derselben helle, ehrliche, [illegible] braune Augen. Man brauchte nur hinzusehen, um zu wissen, [illegible] man in ein reines Herz sah.

Man singt so viel über die Schönheit junger Mädchen, warum besingt nicht Einer die Schönheit alter Frauen?

Wenn Jemand ein Bild dazu haben will, so verweisen wir ihn an unsere gute Freundin, Rahel Halliday, so wie sie dort auf ihrem niedrigen Schaukelstuhle sitzt. Der Stuhl hatte einen pfeifenden Ton, entweder von Erkältung oder von Rheumatismus, und wenn er so hin und her schaukelte, so pfiff er leise. Das wäre bei jedem anderen Stuhl unausstehlich gewesen, aber der alte Simeon Halliday erklärte, daß es ihm lieber wie Musik sei, und die Kinder behaupteten Alle, daß sie um Alles in der Welt nicht mutterns Stuhl pfeifen zu hören möchten: Mutterns Stuhl pfeifen zu hören!

Warum aber?

Weil seit länger als zwanzig Jahren nichts als liebende Worte und gute Rathschläge und mütterliche Liebesbeweise von diesem Stuhle ausgegangen waren. Unzählige Kopf- und Herzschmerzen waren dort geheilt und allerlei Schwierigkeiten hier aus dem Wege geräumt worden, und dies Alles durch ein liebendes Weib. Gott segne sie!

— Ja, Missis, erwiderte Elisa fest. Ich muß vorwärts, ich darf nicht anhalten.

— Und was willst Du da thun, wenn Du hinkommst? Du mußt daran denken, meine Tochter!

Elisa's Hände zitterten und ihre Thränen fielen auf ihre Arbeit, als sie erwiderte:

— Ich werde Alles thun, was ich finde, und ich hoffe, etwas zu finden.

— Du weißt, Du kannst hier bleiben, so lange es Dir gefällt, sagte Rahel.

— O, wie danke ich Ihnen, antwortete Elisa, aber ich kann hier des Nachts nicht schlafen, und sie zeigte auf Heinrich, ich habe hier keine Ruhe. Vergangene Nacht träumte mir, ich sähe den Mann auf den Hof kommen, fuhr sie schaudernd fort.

— Armes Kind! rief Rahel, ihre Augen trocknend, aber Du mußt Dich nicht so verlassen fühlen. Der Herr hat es noch nie zugegeben, daß aus unserem Dorfe ein Flüchtling weggestohlen worden ist, und ich fürchte nicht, daß Du den Anfang machen wirst.

geleistet werden mußten, vor dem Uebergange der Theile einer solchen in verschiedene Hände zu sichern. Ein absolutes Verbot der Parcellirung widerstreitet aber der Familiensitte am Rhein und in Westphalen, wo es Sitte ist, daß unter diese Provinzen von dem [illegible] Gesetz ausgeschlossen werden sollten, der Staatseinheit einen [illegible] Boden erhalten würde.

— Durch eine Bestimmung des [illegible] vom 20. M. wird [illegible] Triest [illegible] Appellations-Gerichtshofes zu [illegible] Gerichtshofe für die ganze Monarchie eintritt, auf den 1. Januar 1853 festgesetzt.

— Die äußerste Rechte der zweiten Kammer besteht aus 25 Mitgliedern, darunter v. Blankenburg, v. Elsner, v. Gerlach, von Götz, v. Grävenitz, v. Kleist-Schweinitz, v. Kleist-Tychow, v. Puttkamer, Freih. v. Rechenberg, [illegible] v. Schleffen, v. Sydow, Freih. v. Sobeck, v. Somnitz, Graf Schulenburg-Altenhausen, Ulrich, Freih. v. Zedlitz-Leipe, Freih. v. Zedlitz Neukirchen I., Freih. v. Zedlitz-Neukirchen II. und Freih. v. Zedlitz (Glatz). Die Rechte (Fraktion Möller) zählt 96 Mitglieder: Andrée, von Arnim-Kröchlendorf, v. Bärenfels, v. Barensprung, Bayer, Dr. Bayer, v. Bieberstein, Beelitz, Birkner, Blindow, v. Bonin, Brüggemann, Burdach, von Burgsdorff, v. Busse, v. Byern, Dr. Cottenet, Crusius, Dreis, Delius (Wolmirstedt), v. Engelmann, Freih. v. Firks, Gamet, Geras, Freih. v. d. Goltz, Groschke, Guderian, Baron v. Gustedt, Graf Häseler, v. Hanstein (Erfurt), v. Hanstein (Heiligenstadt), v. Hellorf, v. Hellermann, Hensing, v. Heydebreck, v. Heym, Freiherr v. Hiller, Fürst Hugo von Hohenlohe-Oehringen, v. Jagow, v. Kamptz, Keller, Kölz, v. Ketze, Graf v. Krakow, v. Lavergne-Peguilhen (Wirsitz), v. Lavergne-Peguilhen (Neidenburg), v. Leipziger, Fürst Lichnowsky, Graf zu Limburg-Stirum, v. Lingenthal, Graf Löben, v. Lüderitz, Freih. v. Manteuffel II. v. Mauberge, Mannach, Metzer, Meyer (Arnswalde), Freih. v. Münchhausen (Erfurt), Freih. v. Münchhausen (Magdeburg), Neumann, v. Nordenschütz, Niemuhr, Nöldechen, Oster, Peters, Phemel, v. Prittwitz (Rittergutsbesitzer), v. Puttkammer, Herzog v. Ratibor, Graf Renard, Richter, Freih. v. Roth, Scheliha, Baron v. Schenk zu Trautenburg, Freih. v. Schlotheim, Schlott, Dr. Schmalz, Schneider, v. Schonfeld Scholz, v. Schwarzhoff, v. Seckt, Graf zu Solms, Steinbeck Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Graf Strachwitz Freih. v. Unruhe-Bomst, zu Biguau, Weber, Weigel, Graf v. Werthern-Beichlingen, Freiherr v. Werningerode-Knorr, v. Wurmb. v. Zastrow und Graf Zieten.

**Schleswig-Holstein.** In der Weserzeitung wird der Vorschlag gemacht, um den schleswig-holsteinischen Flüchtlingen und Invaliden zu helfen, daß der deutsche Bund die von den Herzogthümern zur Verpflegung des Bundesheeres gemachten Vorschüsse von etwa 2½ Million Thalern, als deutsche Schuld anerkenne und die Zinsen dafür zahle, bis dahin wo diese Schuld den rechten Gläubigern wieder zurückerstattet werden könne. Diese Zinsen sollten zum Besten der in Noth und Elend gerathenen Schleswig-Holsteiner verwendet werden; denn Privatwohlthätigkeit könne nicht helfen.

Die Z. f. Nordd. enthält einen anderen Aufruf von 32 deutschen Advokaten, welche sämmtlich Mitglieder der Reichsversammlung gewesen sind, an die deutschen Advokaten, zur Unterstützung ihrer schleswig-holsteinischen Collegen, in der Art wie den Kieler Professoren geholfen wurde.

**Frankfurt**, 17. Dezember. Frhr. v. Bruck, der gegenwärtig wieder eine hervorragende Stelle in der Oeffentlichkeit einnehmen zu sollen scheint, ist von Geburt ein Preuße. Er machte den Feldzug von 1814/15 mit. Nach Beendigung desselben begab er sich nach London, um in der ostindischen Armee eine Anstellung zu suchen. Nachdem er diese nicht erhalten, begab sich Hr. v. Bruck nach Triest, von wo er die Absicht hatte, als Philhellene sich am griechischen Freiheitskampfe zu betheiligen. Aber auch diesen Vorsatz gab er auf und nahm die Stelle eines Secretärs in der Triester „Azienda assicuratrice“ an, welche ihm Hr. v. Reyer verschaffte. Durch seine Verheirathung mit der Tochter eines angesehenen Triester Kaufmanns, Hrn. Buschek, wurde Hr. v. Bruck an seine neue Heimath gefesselt, in welcher er Anregung und Mittel zum Entwurf und zur Durchführung großartiger Pläne fand. Es ist bekannt, daß Hr. v. Bruck Gründer des österreichischen „Lloyd“ in Triest, eines Vereines, ist, der seit 1833 für den Aufschwung des Handels und Verkehrs jener Stadt und Oesterreichs überhaupt mit Italien und dem Orient Großes geleistet hat. Aus diesem Verein gingen eine Reihe nützlicher und wichtiger Institutionen hervor. Er gründete Organe für gewerbliche Zwecke, stiftete eine ganze Flottille, die der österreichischen Marine im Jahre 1848 große Dienste leistete, und war in jener Zeit der Vertreter des deutsch-österreichischen Elementes in Triest. In doppelter Eigenschaft, als Abgeordneter Triest's, und als Vertreter der österreichischen Regierung bei der Centralgewalt, erschien Hr. v. Bruck im Jahre 1848 in Frankfurt, von wo er nach Abschluß eines Friedensvertrags zwischen Oesterreich und Sardinien, an die Spitze des österreichischen Handelsministeriums trat, und die Verwaltung dieses Zweigs der österreichischen Regierung reformirte. Was der Minister während der Dauer seines zweijährigen Amtes in Bezug auf die Fluß- und Seeschifffahrt, für das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, für die Verkehrsbeziehungen Oesterreichs im Inneren und Aeußeren gethan hat, ist mit Recht viel gerühmt. Im Mai 1851 schied Hr. v. Bruck aus seiner ministeriellen Stellung, in welcher er die bekannten Denkschriften über die Vorschläge zu einer österreichisch-deutschen Zoll- und Handelsunion verfaßt hatte. Hr. v. Bruck ist übrigens nicht der eigentliche Schöpfer der centraleuropäischen Zoll- und Handelseinigungspläne, die vielmehr dem Frhrn. v. Kübeck, Präsidenten des Reichsraths, zugeschrieben werden. (Fr. J.)

* **Wien**, 22. Dec. Der Wanderer meldet, daß der Bladika von Montenegro die **Intervention Rußlands** nachgesucht habe. Das ist es eben was dieses wünschte.

— Die „O. C.“ erhält von der türkischen Grenze ein Privatschreiben, worin gleichfalls bestätigt wird, daß die Montenegriner sich immer noch im Besitze der Festung Zabljak befinden. Dieselbe wird zwar von den Türken fortwährend mit Projektilen beworfen, die Montenegriner leisten jedoch den tapfersten Widerstand und haben einige gefangen genommene türkische Artilleristen gezwungen, ihnen Unterricht zu geben im zweckmäßigen Gebrauche der Geschütze, und sie dabei zu unterstützen. Selim Redschie, der Befehlshaber der Festung, ist nach seinem Eintreffen in Skutari in Ketten gelegt worden. Derselbe soll indessen bereit sein, sich der strengsten Untersuchung zu fügen, und versichert, nicht an ihm liege die Schuld, sondern die Unthätigkeit des Beziers zu Skutari, welcher die Festung vernachlässigt, und die für dieselbe ausgeworfenen Bau- und Reparaturfonds nicht zur rechten Zeit ihrer Bestimmung zugeführt habe, sei die Ursache der Ueberrumpelung geworden. Fürst Danilo verweilt gegenwärtig noch in der Veste, andererseits ist auch der Pascha von Skutari bereits vor derselben eingetroffen. Derzeit stehen sich also die beiden Hauptgegner nahe gegenüber. Was die militärische Besetzung der albanesischen Stadt Jakowa durch die Türken betrifft, so vernimmt man von dorther, daß Tosun Pascha ungefähr dreißig der störrigsten Bewohner verhaften und dem Seraskier Omer Pascha entgegensenden ließ. Unter diesen befanden sich die Häupter der dortigen Bewegung Kuza und Keierim. Die rasche Durchführung dieser Operation verdankt der Pascha lediglich dem Umstande, daß er damit gedroht hatte, die irregulären Truppen des Paschalik von Skutari dorthin zu verlegen, die allenthalben, wo sie erscheinen, Schrecken und Verwüstung verbreiten. (N. Z.)

## Ausland.

**Frankreich.** — * Paris, 22. Dezember. In Erwartung des Senatusconsult, das morgen beschlossen wird, ist immer noch Ebbe in der Politik. Wie sehr das Privatinteresse das allgemeine überwiegt, das sieht man hier an einigen Senatoren, welche gegen die Bestimmung opponiren wollen, die dem Kaiser den Abschluß von Handelsverträgen allein überträgt. Wo es sich um das allgemeine Wohl handelt, da hätten sie sich, auch nur eine Sylbe gegen den Willen Napoleons zu sagen; da aber einige der Herren Antheil an privilegirten Fabriken haben, so wehren sie sich mit Händen und Füßen gegen jede Möglichkeit einer Herabsetzung des übermäßigen Tarifs. General Baraguey-d'Hilliers soll dem Senatuskonsult besonders gram sein, und hat einen wichtigen Veränderungsantrag eingereicht.

Die Regierung soll geneigt sein, eine Eisenbahn von Mülhausen nach Besançon zu genehmigen.

Die Errichtung des Crystallpalastes in den Elysäischen Feldern soll eine englische Gesellschaft übernommen haben.

Abd-el-Kader hat sich vorgestern in Marseille eingeschifft.

— Paris, 23. Dez. (Tel. D. v. Köln. Z.) Berichten aus Madrid vom 18. Dezbr. zufolge hat das neue spanische Ministerium ein Programm aufgestellt, wonach es beabsichtigt, den Glanz des Thrones zu erhöhen unbeschadet des Repräsentativ-Systems, und die Freiheit mit der Stabilität zu vereinigen.

Pariser Börse vom 23. 4½% F. 106,00; 3% F. 82,55.

Spanische Börse vom 23. 41% —; ditto 3% 4.

**Großbritannien.** * London, 22. Dec. Daily-News veröffentlicht folgende Minister-Liste, als die wahrscheinlichste. Sollte diese Combination durchgehen, so wäre kaum je ein Ministerium da gewesen, welches solche Capacitäten in sich zählte. Es sind nichts weniger, als die größten Staatsmänner Englands und die Britten könnten sich gratuliren. Es sind: Minister ohne Portefeuille, der Marquis von Landsdowne; Finanzen, Lord Aberdeen; Auswärtiges, Lord Canning; Inneres, L. Russell; Colonien, Sir James Graham; Schatzkanzler, Gladstone; Admiralität, Palmerston; Präsident des Staatsraths, Herzog v. Newcastle; Handel, Lord Granville; Post, L. Clanricarde; Siegelbewahrer, Lord Panmare; Herzogthum Lancastre, Lord Carlisle; Indisches Büreau, Sidney Herbert; Lordkanzler, L. Cromworth; Lordlieutenant von Irland, Lord Saint-Germains; Krieg, Osborne; Unterstaatssekretär der Colonien, Sir W. Molesworth; öffentliche Arbeiten, Lord Seymour.

— Ich habe geschrieben, sagt der Corsp. der Nat. Z. daß die Bildung eines peelitischen, „konservativ-liberalen“ Ministeriums nicht so leicht von Statten gehen dürfte, wie die „Times“ in dem Sonnabendartikel anzunehmen schien. Die Voraussetzung bestätigt sich; die große Wetterfahne ist sei. Sonnabend ganz herumgegangen. Heute ist von einem „liberalen“ Ministerium die Rede; ja sie meint, „es könnten auch diejenigen Liberalen hineingezogen werden, die bisher ein Amt verschmäht hätten,“ d. h. Cobden ꝛc.; und sie nennt außerdem Osborne und Sir W. Molesworth namentlich. Palmerston werde als erster Lord der Admiralität oder als Vicekönig von Irland zweckmäßig zu verwenden sein. Wenn Sie diese Aeußerungen mit dem Sonnabendartikel vergleichen, so haben Sie das beste Bild der Situation. Fest steht nur, daß Derby seine Resignation überreicht und daß dieselbe sofort gnädigst angenommen ist. Die Königin, an sich keine Freundin der Tories, die sie einst durch den Herzog von Cumberland verdrängen wollten, ist begreiflicherweise herzlich froh, die Leute loszuwerden, die ihr eine so herzliche Anerkennung L. Napoleons anriethen und den Grafen Walewski an ihre rechte Seite setzten. Es steht ferner fest, daß Graf Derby der Königin empfohlen hat, den Rath des Grafen Aberdeen und des Marquis v. Landsdowne einzuholen, und daß beide durch den Telegraphen nach Osborne beschieden sind. Der 73jährige Landsdowne war aber durch die Gicht an das Zimmer gefesselt, und Aberdeen ging gestern allein, nachdem er zuvor mit ihm Rath gepflogen, auch Konferenzen mit Graham, Gladstone und Russel abgehalten hatte. Heute früh war er noch nicht zurück. Damit schließen die Thatsachen und fangen die Gerüchte an. Der „Observer“ — der Inspirationen von Russel erhält — sagt: Aberdeen sei im Stande gewesen, der Königin die Versicherung zu überbringen, daß alle Führer der Opposition bereit seien, ihre persönlichen Ansprüche den Interessen des Dienstes unterzuordnen. Die zirkulirenden Listen sind unzählig, haben alle das gemein, daß sie Aberdeen als Premier nennen und eine ziemlich gleiche Mischung von Peeliten und Whigs enthalten, zerfallen aber darnach in zwei große Klassen, daß die einen Cobden nennen, die andern nicht. Während im Februar alle Welt fragte, wo sollen denn die Kollegen Disraeli's und Derby's herkommen, ist jetzt der Reichthum die größte Verlegenheit — für den Augenblick eine Schwierigkeit, aber eine Bürgschaft für die Zukunft. Graf Derby zeigte auch darin seine bonapartistischen Neigungen, daß er den Ersten Besten in den Ministerrock steckte. Die parlamentarische Regierung ist in Frankreich durch nichts so sehr heruntergebracht worden, als durch die Taktik des früheren Präsidenten, die Ministerbank mit ganz subalternen Geistern zu besetzen. In dieser Beziehung, wie in seiner ganzen Laufbahn, hat der Graf Derby jetzt die Lehre erhalten, daß man nach dieser Façon nur regieren kann, wenn man ein Dekret folgenden Inhalts in der Tasche hat: Parlament auflöst, Reformbill aufgehoben, „Times“ unterdrückt, Mißleser in Belagerungs-

---

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und ein kleines, rundes, starkes Frauenzimmer stand da, die ein glühendes, heiteres Gesicht hatte, wie ein reifer Apfel.

Sie war, wie Rahel, einfach in Grau gekleidet, mit dem Mousselintuch um ihre kurze, plumpe Taille.

— Ruth Siedmann! rief Rahel, fröhlich auf sie zuschreitend und sie bei den Händen nehmend, wie geht es Dir?

— Ganz gut, sagte Ruth, indem sie ihren kleinen, groben Hut abnahm und ihn mit dem Tuche abstäubte. Nun zeigte sie einen kleinen runden Kopf, auf dem die Quäkermütze kokett saß, trotz allen Streichens und Klopfens der kleinen, fetten Hände, welche emsig beschäftigt waren, den Kopfputz zu ordnen. Einige widerspenstige Locken von entschieden braunen Haaren waren hier und dort hervorgekommen und mußten wieder untergebracht werden. Dann kehrte sie sich von dem kleinen Spiegel ab, vor welchem sie diese Anordnungen getroffen hatte und sah zufrieden aus, wie es Jeder, der sie ansah, auch sein mußte, denn sie war gewiß ein sanftes, gutherziges, munteres, kleines Weibchen.

— Ruth, diese Freundin ist Elisa Harris und dieser Kleine ist der Knabe, von dem ich Dir erzählte.

— Ich bin recht froh, Dich zu sehen, Elisa, sagte Ruth, ihr die Hand reichend, als wenn sie mit einer längst erwarteten Freundin spräche, und dies ist Dein lieber Junge? fuhr sie fort. Ich brachte auch einen Kuchen für ihn mit, und sie hielt dem Knaben ein Herz vom Kuchen hin, das er, scheu aus seinen Locken hervorsehend, nahm.

— Wo ist Dein Kind, Ruth? fragte Rahel.

— O! er kommt auch; aber Deine Marie nahm ihn mir ab, als ich kam, und lief mit ihm nach der Scheune, um ihn den Kindern zu zeigen.

Auf ging die Thür, und Marie, ein tüchtig aussehendes Mädchen mit großen, braunen Augen, wie die ihrer Mutter, trat herein, mit dem Kinde auf dem Arme.

— Aha! rief Rahel ihr entgegen gehend und den großen, weißen, dicken Jungen auf den Arm nehmend. Wie gesund er aussieht und wie er wächst.

— Gewiß wächst er, sagte die kleine, geschäftige Ruth, als sie das Kind nahm, ihm den kleinen, blauen Seidenhut abband, und die andere Ueberkleidung auszog. Nachdem sie dann an seiner Kleidung hin und her gezogen und Alles geordnet hatte, küßte sie ihn herzlich und setzte ihn an die Erde, damit er spielen könne.

— Maria, wäre es nicht gut, wenn Du den Kessel fülltest? erinnerte sanft die Mutter.

Maria ging mit dem Kessel an den Brunnen, und hing ihn, als sie wiederkam, über den Herd, wo das Wasser bald anfing zu summen und zu rauchen.

Nach einigen leisen Worten von Rahel wurden dann die Pfirsiche in einem Steintopfe an das Feuer gesetzt.

Rahel nahm nun ein schneeweißes Küchenbrett heraus und nachdem sie eine Küchenschürze vorgebunden hatte, begann sie still, einiges Gebäck zu bereiten, wobei sie zu Mary sagte:

— Maria, wäre es nicht gut; wenn Du John sagtest, er möge ein Hühnchen bereit halten?

Darauf verschwand Maria.

— Was macht Abigail Peters? fragte Rahel, ihre Gebäcke bereitend.

— O, sie ist besser, sprach Ruth. Ich war diesen Morgen da, um ihr Bette zu machen und das Haus zu ordnen, Lea Gills ging heute Nachmittag hin, um Brod zu backen, damit Vorrath auf einige Tage da sei. Ich versprach, heute Abend wieder zu kommen, um ihr aufstehen zu helfen.

— Ich will morgen hingehen und reinigen, was da ist.

— Ach, das ist gut! erwiederte Ruth. Ich habe gehört, daß Hanna Stanwood krank ist. John war gestern Abend dort und nun muß ich morgen dahin gehen.

— John kann zu uns zum Essen kommen, wenn Du den ganzen Tag oben bleiben mußt, sagte Rahel.

— Dank Dir, erwiederte Ruth. Wir wollen morgen sehen, wie es wird. Aber da kommt Simeon.

Simeon Halliday, ein großer, schlanker kräftiger Mann, in groben Kleidern und mit einem breiträndigen Hute auf dem Kopfe, trat ein.

— Wie geht es Dir? fragte er, während er in seiner Hand ihr kleines Pätschchen warm drückte, und was macht John?

— John ist gesund und meine übrige Familie auch, erwiederte sie freundlich.

— Was Neues, Vater? fragte Rahel, als sie ihre Gebäcke in den Ofen schob.

— Peter Stobbins sagte mir heute, daß sie diesen Abend mit einigen Freunden herkommen würden, entgegnete Simeon bedeutungsvoll.

— Wirklich; sprach Rahel, Elisen bedenklich ansehend.

— Sagtest Du nicht, Dein Name sei Harris? fragte der Mann Elisen.

Rahel sah ihren Mann schnell an und Elisa antwortete zitternd:

— Ja!

Es fiel ihr ein, daß irgend eine Bekanntmachung ihretwegen da sein könnte.

— Mutter! rief Simeon, in der Thür stehend und seine Frau herausrufend.

— Was willst Du, Vater? fragte Rahel, im Hinausgehen ihre rothen Hände reibend.

zustand. Innerhalb des Spielraums, den er hatte, hat er das Mögliche geleistet; über die Gesetze des Herkommens und der Sitte ist er hinweggesetzt wie ein Fuchsjäger. Er hat am 9. d. M., während Disraeli seine Herrlichkeiten zuerst auspackte und fortwickelte, daß die Aufhebung der Malz-Steuer nur den Biertrinkern zu Gute kommen werde, auf der Tribüne des Unterhauses zu seinem Nachbar gesagt: „Damn that fellow's impudence!" (Gott verdamme des Burschen Unverschämtheit.)

Es ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, als es zum Votiren ging, in das ministerielle Abstimmungszimmer des Unterhauses hinabgestiegen, wo er risikirte, daß der Sergeant-at-arms, wenn er Haare auf den Zähnen hatte, ihn hinauswies, hat sich dort einige Wilde („loose fishes", wie die Engländer sagen) vorstellen lassen und gnädigst behandschüttelt — drei von ihnen stimmten nachher mit dem Ministerium — hat das Zimmer erst verlassen in dem Augenblick, da es abgeschlossen werden sollte, hat während des Zählens außen gepocht und gefragt, wie es stünde, bis ihm endlich Jemand herausrief: Wir sind um 19 geschlagen. Es ist begreiflich, daß er und Disraeli im Bewußtsein ihrer letzten Thaten sofort zusammenbrachen, als das Ergebniß bekannt wurde, und nicht daran dachten, sich weiter zu sperren. So ist ein Ministerium jämmerlich gefallen, das den größten Theil des Grundbesitzes und des Klerus, einen großen Theil des Advokatenstandes und alle Feinde des Fortschrittes für sich hatte. So steht es mit der vielgepriesenen Stärke der konservativen Elemente, wenn ihnen nicht eine blind gehorchende physische Gewalt zu Gebote steht. Der „Morning Herald", der noch vor acht Tagen die giftigsten Artikel gegen die Peelites brachte, stellt heute schon Betrachtungen darüber an, daß „wir ja jetzt alle Freihändler sind, uns also nichts mehr von den Peelites trennt." Wir werden die braven Leute in hellen Haufen übergehen sehen. Einen Renegaten von der andern Seite hat das Schicksal wahrhaft tragikomisch erreicht. Es ist jetzt bekannt, weshalb der Peelit Lord Jocelyn am Donnerstage zu Disraeli überging. Morgens hatte er das Patent als Unterstaatssekretär für den Krieg empfangen, zugleich mit der Zusicherung, in Beresfords Stelle einzurücken, der nach dem Kommissionsberichte natürlich nicht länger Minister bleiben konnte. In der Nacht ging er über, um 4 Uhr war das Ministerium gestürzt. Seine Ernennung hatte noch nicht in der Zeitung gestanden. — Noch ein kleiner Zug aus den letzten Tagen des Ministeriums Derby. Das Publikum wußte nicht, weshalb die ministerielle Partei sich dem Namensaufruf bei der Villiersschen Motion so heftig widersetzte und den gefaßten Beschluß rückgängig machte. Der Grund war — Rothschild. Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß alle von den Wahlkommissarien als gewählt gemeldeten Mitglieder unter Androhung der Realeitation und Verhaftung vorgeladen werden, wenn der „call of the House" beschlossen ist. Rothschild ist gewählt, man hätte ihn also citiren müssen. Kam er nicht, so war er „in den Tower oder in die Keller des Hauses zu sperren." Kam er, so verfiel er in 500 L. Geldbuße. Aus den Grundsätzen, welche der Gerichtshof in dem Prozesse gegen Alderman Salomons angenommen, hat übrigens ein sinnreicher Jurist ein Mittel gefunden, wie Rothschild an den Abstimmungen Theil nehmen kann, ohne der Strafe zu verfallen. Der Hof hat nämlich ausgesprochen, daß wegen mehrerer Abstimmungen in einer Sitzung nur Eine Klage zulässig ist. Rothschild braucht sich also nur jedesmal beim Beginn der Sitzung von einem guten Freunde eine Anklage insinuiren zu lassen. Die Litispendenz würde die späteren Anklagen, die etwa von Gegnern erhoben würden, nach sich ziehen, und der gute Freund läßt nachher die Klage fallen. Es wird aber schwerlich von diesem Wege Gebrauch gemacht werden, da Lord John Russel sich in Leeds ausdrücklich verpflichtet hat, die Wählbarkeit der Juden durchzusetzen.

— Unsere Leser erinnern sich vielleicht einer kürzlich von uns gemeldeten Prügelscene mit obligaten Fußtritten, in welcher die handelnden und behandelten Personen zwei Mitglieder des englischen Parlaments waren. Die Times enthält jetzt in Bezug auf diesen Vorfall folgende Anzeige: „Es freut uns, zu hören, daß das Statt gehabte unerfreuliche Mißverständniß zwischen den Parlaments-Mitgliedern Butler Johnstone und Oliveira durch die Vermittlung von Freunden der betreffenden Personen auf eine für beide Parteien gleich ehrenvolle Weise beigelegt worden ist." In Frankreich würde ein ähnlicher Zusammenstoß höchst wahrscheinlich zu einem Duell geführt haben.

**Spanien.** — * Madrid, 17. Dezbr. Die Hoffnung, daß das neue Ministerium eine liberalere Bahn einschlagen werde, scheint sich zu bestätigen. Das Kabinett Roncali bricht wirklich mit der Politik seines Vorgängers. Die Beschlagnahme des Wahlmanifests der gemäßigten Opposition ist annullirt und der Gouverneur von Madrid, von welchem diese Maßregel unter dem Einfluß des abtretenden Murillo ausging, ist **abgesetzt** worden. Da das Ministerium somit wieder in die constitutionnelle Bahn einlenkt, so glaubt man hier, daß die projektirte Verfassungsveränderung wird zurückgenommen werden und die Journale haben ihre Angriffe gegen das neue Ministerium eingestellt.

Bravo-Murillo ist nach Paris abgereist.

**Belgien.** — Brüssel, 23. Dez. (T. D. d. K. Z.) Die Repräsentanten-Kammer nahm heute den provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich mit 62 gegen 8 Stimmen an; 16 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

**Türkei.** — Konstantinopel, 11. Dez. Das Ministerium fährt nach wie vor fort, den gleich Anfangs eingeschlagenen Weg mit Festigkeit zu verfolgen. Um die Zielpunkte, denen das gegenwärtige Gouvernement bei seinen beabsichtigten Reformen entgegenstrebt, in aller Kürze zu bezeichnen: so will man das Reich, ökonomisch wie politisch auf eine neue Basis stellen: ökonomisch, indem man seine Finanzen reorganisirt; politisch, indem man die Zügel der Centralgewalt straffer anzieht, im Besonderen aber eine Aenderung des Verhältnisses zu Aegypten in diesem Sinne zu bewirken sucht.

Das gestern erschienene „Journal de Constantinople" widmet seinen ersten Artikel der Besprechung der obwaltenden Verhältnisse zwischen der Pforte und Montenegro, indem es die von der Wiener „Presse" gebrachte Nachricht, daß Rußland die Unabhängigkeit dieses Staates anerkannt habe und die Anerkennung Oesterreichs alsbald folgen werde, gegen welchen ersteren Akt von Seiten des Divans protestirt worden sei, zu widerlegen suchte. Auch versichert dasselbe Blatt nachdrücklich, daß der seitherige General-Gouverneur von Tunis, Achmed Bey, bei Abgang der letzten von dorther eingetroffenen Nachrichten, sich noch am Leben befand. Es ist bezeichnend für die augenblickliche Situation, daß in den letzten Tagen sehr beunruhigende Gerüchte in Hinsicht auf den Tod des letzterwähnten Beys und eines drohenden Zusammenstoßes zwischen den französischen und britischen Seestreitkräften hierselbst im Umlauf waren. Die Diplomatie zu Pera ist viel beschäftigt und der auswärtige Minister hat fast täglich Konferenzen mit dem Marquis de Lavalette und Colonel Rose. In den letzten Tagen konferirte auch der preußische Gesandte v. Wildenbruch mit Fuad Effendi.

Am vergangenen Sonntage passirten den Bosphorus, auf der Reise von Marseille nach der Donau, zwei in ersterer Hafenstadt für Rechnung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft erbaute eiserne Remorqueurs „Castor" und „Pollux" von je 220 Pferdekraft. Dieselben haben einen äußerst geringen Tiefgang und scheinen dazu bestimmt zu sein, den Dienst auf der schwierigen Strecke zwischen Peterwardein und Semlin zu versehen. (N. Z.)

**Schweden.** Stockholm, 15. Dec. Gestern ist die Kronprinzessin von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der den Namen Karl Oskar Wilhelm Frederik erhalten soll.

* **Amerika.** Die Botschaft, mit welcher Präsident Fillmore am 6. Dez. den Congreß zu Washington eröffnete, hat in so fern besonderes Interesse, als sie wahrscheinlich die letzte eines Whig's ist; denn seit der jüngsten Präsidentschaftswahl ist die Partei der Whigs als vernichtet zu betrachten; die demokratische ist gewissermaßen nationalgeworden, wie die Freihandelspartei in England und es wird sich eine ganz neue Parteigestaltung hieraus entwickeln. Die Botschaft beginnt mit einem Glückwunsch über die Gemessenheit, mit welcher die so eben vollzogene Wahl des Staatsoberhauptes vor sich ging. In der Fischereien-Frage erkennt sie die freundschaftliche Willfährigkeit Englands an, über die noch streitige Auslegung des 1. Artikels des Vertrages von 1818 ein baldiges internationales Einverständniß zu fördern, und stellt den Abschluß eines neuen Vertrages noch für gegenwärtigen Winter in Aussicht. Die Cuba-Differenz erklärt der Präsident für eine sehr schwierige. Da der General-Capitän der Insel weder die nöthigen Vollmachten besitze, um mit fremden Mächten zu unterhandeln, noch unter der Controle des spanischen Gesandten in Washington stehe, so habe die Conferenz des neuernannten Gesandten in Mexico, der auf dem Wege nach Vera-Cruz die Havannah passirte, mit dem General-Capitän zu keinem dauernden Uebereinkommen führen können. Die Zurückweisung amerikanischer Dampfer von Cuba habe eine sehr ernste Note an das madrider Cabinet veranlaßt, das sonder Zweifel die amerik. Vorstellungen gebührend beachten werde. Die gütliche Beilegung des Guano-Streites wird mit der Bemerkung erwähnt, daß der Präsident es für eine Pflicht der Gerechtigkeit hielt, das der Republik Peru absichtslos, aus Mangel an richtiger Sachkenntniß, zugefügte zeitweilige Unrecht durch rückhaltslose Anerkennung der peruanischen Oberhoheit über die Lobos-Eilande gut zu machen. Das Capitel der auswärtigen Angelegenheiten beschließt eine Rechtfertigung der japanischen Expedition durch die Nothwendigkeiten und Bedürfnisse der so rasch aufblühenden amerik. Handelsschiffahrt im stillen Weltmeer. Die Früchte der Expedition, die lediglich zur Anbahnung eines friedfertigen Verkehres mit Japan unternommen wird, sollen nicht bloß Amerika, sondern allen seefahrenden Mächten gleichmäßig zu Statten kommen; und mit Dank erwähnt die Botschaft des wesentlichen Beistandes, dessen sich die Expedition von Seiten des Königs der Niederlande — des einzigen in Handelsverbindung mit Japan stehenden Staates — zu erfreuen hat. Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, hebt die Botschaft die glückliche Lage der amerik. Finanzen hervor. Der Präsident bemerkt darauf, daß seit seiner vorigen Botschaft, in welcher er auf gewisse Mängel im bestehenden Tarif aufmerksam machte, nichts sich ereignet habe, was seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Schutzzoll-Systems für Amerika erschüttern könnte. Im Gegentheil, der stetige Abfluß californischen Goldes nach Europa zum Austausch für Waaren, die der heimischen, noch in den Kinderschuhen wandelnden Industrie den Markt rauben; der daraus folgende Verlust vieler in heimischen Fabriken angelegten Capitalien; die dadurch geschmälerten Absatzwege für die Erzeugnisse des Pachters u. s. w. bestärken ihn im Glauben an die Nothwendigkeit des Schutzzolles. Eine von der Protektion unabhängige Frage ist die Erhebungs-Methode. Bis jetzt herrschen in Amerika die ad valorem-Zölle; aber da der Zollbeamte unmöglich wissen kann, ob der ursprüngliche Werth des einzuführenden Artikels richtig angegeben wird, empfiehlt der Präsident die Einführung specifischer, d. h. nach Maaß oder Gewicht zu erhebender Einfuhrzölle. Eben so bedauert er, daß noch in einigen Fällen das importirte Rohmaterial höher besteuert wird, als der daraus fabricirte Artikel. Besonderer Beachtung des Congresses empfehlen werden zwei vom Marine-Sekretär vorzulegende Pläne, die Gründung einer See-Akademie und die Stiftung eines permanenten Seemanns-Corps betreffend. Der Bericht des General-Postmeisters ergibt, daß, in Folge der Porto-Ermäßigung durch die Akte vom 3. März 1851, die Post-Einnahmen des letzten Finanzjahres um 1,431.696 Dollars weniger als im vorhergegangenen Jahre betragen, also eine Abnahme von 23 pCt. erlitten haben, — ein Ausfall, den die erste Wirksamkeit einer solchen Reform-Maßregel zur Folge haben kann und der gegen die Heilsamkeit der Reform nichts beweist. Schließlich wiederholt der Präsident seine oft ausgesprochenen Mahnungen zur Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen. Dieser Grundsatz sei das heiligste und segensreichste Vermächtniß des großen Washington. Man sage, die Welt habe sich verändert, Amerika sei erstarkt und von Europa nur einige Tagereisen entfernt. Aber nicht aus dem Bewußtsein ihrer Schwäche, sondern aus staatsmännischer Weisheit und Menschenkenntniß, so wie aus internationalem Gerechtigkeitssinne hätten die Väter der Union sich auf die moralische Sympathie für die Sache der Freiheit im Auslande beschränkt. Wen die Schicksale Frankreichs nicht lehren, daß eine propagandistische Politik viel sicherer die republikanische Freiheit daheim zerstört, als im Auslande begründet, für den sei die Weltgeschichte umsonst geschrieben. Der Sclaven-Frage und des Flüchtiger-Sclaven-Gesetzes wird in dieser letzten Präsidenten-Botschaft Millard Fillmores mit keiner Sylbe Erwähnung gethan.

Newyork, 7. Dez. Wir wir aus der Präsidenten-Botschaft ersehen, betrugen die Baar-Einnahmen des Staatsschatzes der Vereinigten Staaten im letzten Finanzjahre (bis 20. Juni), mit Ausschluß anvertrauter Fonds, 49,728,386 Dollars 89 Cents; die Ausgaben 46,007,896 Dollars 20 Cts., wovon 9,455,815 Dollars 83 Cts. auf Rechnung des Capitals und der Zinsen der Nationalschuld kommen, mit Einschluß der letzten Entschädigungs-Rate an Mexico, laut Vertrag von Guadeloupe Hidalgo. Demnach blieb am 1. Juli im Staatsschatz eine Bilanz von 14,632,136 Doll. 37 C. Seitdem wurde Capital der Nationalschuld bis zum Betrage von 2,456,547 Doll. 49 C. angekauft, in welcher Weise der Ueberschuß sodann verwendet werden soll. — Der Werth der Einfuhr im letzten Finanzjahr belief sich auf 207,240,101 Doll.; die Ausfuhr heimischer Produkte auf 149,861,912 Doll.; die Ausfuhr fremder Artikel auf 17,204,026 Doll.; die Gesammt-Ausfuhr demnach betrug: 167,065,937 Doll. Außerdem wurden in Baaren exportirt: 42,507,285 Doll.; importirt an Baaren 5,262,643 Doll. — In Betreff Cubas hat der Präsident, wie gleichfalls in der Botschaft gesagt wird, in Uebereinstimmung mit den Ansichten mehrerer seiner Vorgänger, den Ministern Englands und Frankreichs die Versicherung gegeben, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Anschläge gegen diese Insel im Schilde führen, sondern daß im Gegentheil er (der Präsident) die Einverleibung Cubas in diesem Augenblicke für einen sehr gefahrdrohenden Schritt ansehen würde. Nur wenn die Insel verhältnißmäßig unbevölkert oder von einem stammverwandten Volke bewohnt wäre, könnte er sie, wenn Spanien dieselbe freiwillig abträte, als eine wünschenswerthe Erwerbung betrachten.

---

— Dieses Kindes Mann ist in unserer Ansiedlung und wird heute Abend herkommen.

— Was Du sagst, Vater! rief Rahel, deren Angesicht vor Freuden strahlte.

— Es ist wirklich wahr! Peter war gestern hier und sagte, daß er mit dem Wagen an der andern Seite des Flusses gewesen sei und dort eine alte Frau und zwei Männer gefunden habe. Einer davon sagte, sein Name sei Georg Harris, und aus dem, was er von seiner Geschichte erzählte, sehe ich, daß er es ist. Es ist ein schöner Bursche. Wollen wir es hier sagen?

— Wir wollen Ruth fragen! meinte Rahel.

— Du, Ruth, komm' doch einmal heraus!

Ruth legte ihr Strickzeug weg und war augenblicklich da.

— Ruth, was denkst Du davon, sagte Rahel. Der Vater sagte, Elisens Mann sei bei der letzten Gesellschaft und kommt heut, Abend.

Ein lauter Ausbruch der Freude der kleinen Quäkerin unterbrach die Erzählung auf einen Augenblick. Sie sprang, in die Hände schlagend, so hoch empor, daß wieder zwei Locken unter ihrer Mütze hervorkamen.

— Still, Ruth, still! sagte Rahel sanft. Sage nur, sollen wir es ihr jetzt mittheilen?

— Ganz gewiß, in dieser Minute. Gott, wenn von meinem John die Rede wäre, wie würde mir dann zu Muthe sein? Sagt es ihr gleich.

— Du lehrst recht, wie man seinen Nächsten lieben soll, Ruth! sprach Simeon, sie mit strahlenden Blicken ansehend.

— Nun, gewiß! Sind wir nicht dazu da? Wenn ich nicht John und mein Kind liebte, so würde ich vielleicht weniger für Elise fühlen. Komm nun und sage es ihr — und sie legte ihre Hand stehend auf Rahel's Arm. Geh' mit ihr dort in der Schlafstube und laß mich inzwischen das Huhn zubereiten.

Rahel ging in die Küche zurück, wo Elise noch nähte, öffnete die Thüre zum kleinen Schlafzimmer und sagte sanft:

— Komm' herein, meine Tochter, ich habe Dir etwas mitzutheilen.

Das Blut stieg in Elisens blasse Wangen; sie stand mit ängstlichem Zittern auf und sah nach ihrem Kinde.

— Nein, nein! rief die kleine Ruth, auf sie zulaufend und ihre Hände ergreifend. Fürchte nichts, es sind gute Nachrichten, Elise, geh nur getrost hinein.

Sie stieß sie sanft in die Thür und machte selbige hinter ihr zu. Darauf griff sie den kleinen Heinrich und küßte ihn.

— Du sollst Deinen Vater sehen, Kleiner, weißt Du es schon? rief sie dem verwunderten Knaben zu.

Inzwischen trug sich in dem Schlafzimmer eine andere Scene zu. Rahel zog Elisen sanft zu sich und sagte:

— Der Herr hat Erbarmen mit Dir gehabt, meine Tochter, Dein Mann ist aus der Sclaverei entflohen.

Das Blut stieg in Elisens Gesicht und sank dann eben so schnell zum Herzen zurück. Sie mußte sich niedersetzen, so schwach fühlte sie sich.

— Ruth, Kind! sagte Rahel, ihr die Hand auf den Kopf legend. Er ist unter Freunden, die ihn heute Abend herbringen werden.

— Heute Abend? rief Elise; aber die Worte waren ohne Bedeutung für sie; denn sie saß wie in einem Traum befangen, da, und Alles war für kurze Zeit ihren Augen in Nebel gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Paderborn, 24. Dezbr.** Die süddeutschen Zeitungen sind heute ausgeblieben.

## Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 23. December.

| | Zins-F. | Br. | Gld. | | Zins-F. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anl. | 4½ | 103⅞ | — | desgl. Prior. | 5 | — | — |
| N. Pr. Sch.-Br. | 4½ | 102⅞ | 102⅝ | desgl. II. Ser. | 5 | — | — |
| dito von 1852 | 4½ | 103⅛ | 102⅝ | Rheinische | — | 88 | 87 |
| St.-Sch.-Sch. | 3½ | 94⅜ | 94⅛ | desgl. St.-Pri. | 4 | 95⅛ | 94⅛ |
| Kurm. Anthl. | — | 110 | 109 | desgl. Pr. Ob. | 4 | 99⅛ | — |
| Prämiensch. d. Seeh. à 50 | — | 147⅛ | 146⅞ | desgl. v. Staate garant. | 3½ | 92 | 91½ |
| Nass. D.-E. Akt. | 3½ | 93⅛ | — | Ruhrt.-Cref.-Berg. Märk. | — | 52⅛ | 51½ |
| desgl. Prior. | 5 | 103½ | 103 | N. G. | 3½ | — | 91¼ |
| desgl. II. Serie | 5 | 103⅛ | — | desgl. Prior. | 4½ | — | — |
| Cöln-Mindner | 3½ | — | — | Ostpr. Südb. | 4 | — | — |
| desgl. Prior. | 4½ | — | 103 | Nordbahn | | | |
| desgl. II. E. | 5 | 105 | — | desgl. Prior. | 5 | 103½ | — |
| Düssel.-Elberf. | — | — | — | Friedrichsd'or | — | 13⅞ | 13⅛ |
| desgl. Prior. | 4 | — | 98 | Andre Goldm. à 5 Thlr. | — | 10⅞ | 10⅜ |
| desgl. Prior. | 5 | 104⅛ | — | | | | |
| Prinz Wilhelm | — | 41⅞ | 40⅞ | | | | |

### Rentenbriefe.

| | |
|---|---|
| Kur- und Neumärkische 4pCt. | 101⅓ B. |
| Pommersche 4pCt. | 141 G. |
| Posensche 4pCt. | 101⅓ B. |
| Preußische 4 pCt. | 101⅓ B. |
| Rheinische und Westfälische 4pCt. | 101 B. |
| Sächsische 4pCt. | 101⅓ B. 101 G. |
| Schlesische 4pCt. | 101⅓ Br. 101 G. |

### Wechsel-Course.

Berlin, vom 23. Dezember 1852.

| | | | Preuß. Brief. | Courant Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 fl. | Kurz. | 142⅓ | 142⅓ |
| dito | 250 fl. | 2 Mt. | — | 142 |
| Hamburg | 300 Mk. | Kurz. | 152⅓ | 152⅝ |
| dito | 300 Mk. | 2 Mt. | 151⅓ | 151⅝ |
| London | 1 Pst. | 3 Mt. | 6 21¾ | 6 21⅞ |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | — | 80 |
| Wien im 20 fl. Fuß | 150 fl. | 2 Mt. | 89⅝ | 89⅞ |
| Augsburg | 150 fl. | 2 Mt. | — | 101⅛ |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | — | 99¼ |
| Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß | 100 Thlr. | 8 Tage. | — | 99⅞ |
| Frankfurt a/M. südd. W. | 100 fl. | 2 Mt. | — | 99⅛ |
| Petersburg. | 100 SRtl. | 3 Woch | — | 56 22 |
| | | | | 108⅛ |

### Geldcourse.

Köln, den 23. December 1852.

| | Briefe. | Geld. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|
| Preuß. Frd'or | 5,20, | 5,20, — | Franz. Krthlr. | 1,17. | 1,16,11 |
| Ausl. Pistolen | 5,17, | 5,16, 6 | Brab. Krthlr. | 1,16. | — |
| Napoleons'der | 5,12, 9 | 5,12. 3 | 25 Fr.-Stücke | — | 6,22, |
| Hol. 10 G. St. | 5,18, 6 | 5,18, | Livre-Sterl | 6,23, | 6,22, |
| 5 Fr. Stücke. | 1,10, 6 | 1,10, 4, | | | |

### Marktberichte.

**Paderborn**, den 24. Dezember. Weizen (der Preuß. Scheffel) 2 Thl 10 Sg. Roggen 2 Thlr. 2½ Sgr. Gerste 1 Thl. 15 Sg. Hafer 1 Thl 25 Sg. Kartoffeln Thl. 22 Sg. Erbsen 2 Thl. 9 Sg. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen 2 Thlr. 2 Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. — Pfd. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 19 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

**Witten**, den 23. Dezember. Weizen 2 Thr. 17 Sgr. — Pf Roggen 2 Thlr. 6 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 27 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 24 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 14 Sgr. — Pf. Bohnen 1 Thlr. 28 Sgr. — Pf. Rapsam 3 Thlr. — Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Kartoffeln — Thlr. 28 Sgr. — Pf. Butter 7 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

## Provinzial-Zeitung.

β Aus dem Lippeschen, Im Dezbr. (Industrielle Zustände.) Bekanntlich ist die Handspinnerei durch die Spinnmaschinen ruinirt worden. Diese Thatsache und die Nothwendigkeit eines solchen Ergebnisses braucht nicht weiter besprochen zu werden — sie ist in den Ländern, deren hauptsächlicher Erwerbszweig Spinnen war, in aller Munde. Auch wir haben hier diese Thatsache oft sehr schmerzlich zu empfinden. Die ganze Klasse fleißiger Handarbeiter, welche sich entweder als Einlieger bei unseren Colonen verdingen, oder als s. g. Friesländsgänger im Hannoverschen und Holsteinischen bis nach Jütland, ja, bis nach Schweden hinauf im Sommer sich Arbeit suchen, sind dadurch um einen großen Theil ihres Winterverdienstes gebracht worden. Das Spinnen ist nicht mehr lohnend, und nur wie von einem Mährchen erzählt man sich noch von den Zeiten, wo der Marktpreis für 10 — 12 Stück Garn einen Thaler betrug und wo also die Handspinnerei bei gehörigem Fleiß ein erträgliches, wenn auch nicht gerade selbst im Verhältniß glänzendes Auskommen abwarf. Das Proletariat ist auch bei uns längst eine Thatsache, welche durch den Augenschein bewiesen wird, mag man dagegen räsonniren, was man will. Lange Zeit haben sich die Leute nun freilich damit vertröstet, daß die Zeiten wieder besser werden, d. h. die Preise des Garns wieder steigen könnten, aber Jahr um Jahr ist verstrichen, ohne daß der gehoffte Wechsel in den Conjunkturen eingetreten wäre; er konnte nicht eintreten, weil die bewirkende Ursache der niedrigen Garnpreise, die Maschinenspinnerei, nicht nur blieb, sondern noch ausgedehnt und vervollkommnet wurde. Was sollte nun geschehen? Die fleißige Klasse unserer Bevölkerung ist durch glänzenden Resultate moderner Wissenschaft und Betriebsamkeit eine höchst bedenkliche, ja, oft unerträgliche Lage versetzt worden und Abhülfe ist dringend nothwendig. Aber woher soll diese kommen? Soll man die Maschinen zerschlagen und die Garnproduktion auf den alten Standpunkt zurückdrängen? Das hieße, mit Brutalität und Rohheit einen Freund zu Boden schlagen, weil man ihn aus Unkenntniß und Vorurtheil für einen Feind gehalten hat. Auch würde ein solches Beginnen rein nutzlos, unmöglich, ja, den Aufschwung der inländischen Leinenindustrie von den allerverderblichsten Folgen sein. Viel besser und vortheilhafter ist es, Dampf und die Maschine zu nützen anstatt sie zum Lande hinaus zu treiben. Die Maschinen sind nur so lange gefährlich, als Menschen in ihrer Trägheit verharren und den verrohten Schlendrian nicht verlassen wollen, wie alles Neue und Bessere ja stets der am Alten klebenden Trägheit verderblich wird. Unser Ländchen ist wesentlich Ackerbau treibend, und in früherer Zeit bestand sein hauptsächlichster Export in den Produkten der Handspinnerei, in Garn und Leinewand — aber ist denn das Leinen der einzige Ackerbauproduckt, welches durch Bearbeitung über den Preis des Rohmaterials gesteigert werden kann? Neue Industriezweige, deren Grundlage die Landwirthschaft ist, erscheinen für unser Ländchen als dringendes Bedürfniß, und mit um so größerer Freude begrüßen wir es daher, als vor einigen Jahren in dem Städtchen Salzuflen einige umsichtige Kapitalisten Fabriken anlegten, in denen mit Hülfe der bisher verderblichen Dampfkraft die Landesprodukte zu einem höheren Werthe gesteigert werden sollten. Es sind dort bis jetzt drei Fabriken der Art angelegt: eine Stärke-, eine Zwirn- und eine Rübenzuckerfabrik, und obgleich erst seit wenigen Jahren im Betrieb, sieht man doch jetzt schon die deutlichsten Spuren von dem gesteigerten Wohlstande, der durch dieselben in der Umgegend verbreitet wird.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.


Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doktor Koch's

**Kräuter-Bonbons.**

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh, ꝛc. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen sogenannten Caramellen, Ottonen, Pate pectorale ꝛc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in länglichen Schachteln a 10 Sgr. und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft; für Paderborn befindet sich das alleinige Depot bei

Louis Graën am Markt.

Nach vorhergegangener Prüfung ist mir von Hoher Königlicher Regierung die Concession zur Ausübung der kleinen chirurgischen Operationen in hiesiger Stadt ertheilt worden, und empfehle ich mich deshalb den hiesigen Herren Aerzten, so wie einem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Meine Wohnung ist Disaustraße Nr. 378.

August Hillcke, Raseur.



**Köln-Mindener Eisenbahn.**

Zinsenzahlung.

Die Einlösung der am 2. Januar k. Js. verfallenden halbjährigen Zinscoupons der Actien und der Prioritäts-Obligationen erster und zweiter Emission unserer Gesellschaft erfolgt

in Berlin bei dem Herrn S. Bleichröder in den gewöhnlichen Geschäftsstunden vom 2. bis incl. 15. Januar k. J.,

„ in Köln bei unserer Hauptkasse (Frankenplatz) Vormittags,

in Düsseldorf am 2., 3. und 4. Januar k. J. im Büreau des dortigen Bahnhof-Inspektors, Vormittags von 9—12 Uhr.

Die Besitzer mehrer Coupons werden ersucht, ein numerisch geordnetes Verzeichniß derselben den Zahlstellen vorzulegen.

Köln, den 17. Dezember 1852.

Die Direktion.

Ein junger Mann, welcher durch langjährige Condition in einem Fabrik-Geschäft Kenntnisse für das Geschäftsleben sich angeeignet und über Qualifikation und Führung gute Zeugnisse vorlegen kann, sucht eine Stelle als Commis.

Derselbe kann schon ult. Januar k. J. eintreten, doch wird auch nach Umständen eine solche Stelle angenommen, wo der Eintritt erst zu Ostern erfolgen soll. Auskunft giebt die Expedition d. Bl.

IV. 4.

**Großer Bürger-Ball**

am Neujahrstage auf dem hiesigen Rathhaussaale. Die Subscriptionsliste, welche bereits in Cirkulation gesetzt ist, liegt bei Herrn F. Fahrenkämper am Kettenplatz und in meiner Wohnung zum Einzeichnen auf, und lade ich hierzu ergebenst ein.

Der Subscriptionspreis beträgt für einen Herrn, inclus. 2 Damen, 15 Sgr.

Paderborn, im Dezbr. 1852.

A. Gerhardt, Tanzlehrer.

II. 2.

**Tägliche Omnibus-Fahrten**

zur Verbindung der Königl. Westfäl. und Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Lippstadt und Gütersloh.

Erster Wagen Morgens 6 Uhr ab nach Gütersloh, gegen 9 Uhr dort, ab um 12 Uhr bis gegen 3½ Uhr hierher zurück an den Zug 5¼ Uhr nach Soest, 5½ Uhr nach Paderborn 10½ Uhr Paderborn-Kassel.

Zweiter Wagen Nachmittags 2 Uhr ab, um 5½ Uhr in Gütersloh an den Personenzug nach Bielefeld-Minden, Nachts 2½ Uhr ab, um 5½ Uhr hierher zurück, an den Morgenzug um 8½ Uhr nach Paderborn-Kassel.

Personengeld incl. 30 Pfd. Freigepäck per Meile 2½ Sgr. In Gütersloh halten alle Züge.

Lippstadt, im Dezember 1852.

W. Köppelmann.

VI. 5.

**Zu vermiethen.**

Im Mittelpunkte der Stadt steht für nächsten Ostern eine Wohnung in der mittleren Etage zu vermiethen, wobei auch Stallung, Keller und Bodenräume sind. Erforderlichen Falls kann auch die Wohnung schon zu Neujahr angetreten werden. Bei wem sagt die Exp. d. Blattes.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage wird der Unterzeichnete sein Benefiz-Concert im Harmonie-Saale geben, zu welchem er ergebenst einladet.

Paderborn, den 22. Dezbr. 1852.

Arn. Spanke.

Bei F. Schilp in Warburg ist erschienen und bei W. Crüwell in Paderborn zu haben

**Almanach**

für das Gemeinjahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn Jesu Christi,

**1853**

Preis: Geh. 2½ Sgr., mit Papier durchschossen 3 Sgr.

Dieser Kalender zeichnet sich vor andern dadurch aus, daß nicht nur die besondern Andachten, welche in den vielen Pfarren der Diöcese Paderborn hergebracht sind, darin angegeben werden, sondern daß auch, außer demjenigen, was man gewöhnlich darin vorfindet, noch die Jahrmärkte im Kurfürstenthum Hessen, in dem Fürstenthum Lippe und Waldeck, so wie eine genaue Angabe in Betreff der Braunschweiger, Casseler, Frankfurter und Leipziger Messen, endlich der Fahrplan der Dampfwagenzüge der Westfälischen Staatseisenbahn zwischen Paderborn und Hamm mit den Post-Anschlüssen in Paderborn; dann die Dampfwagenzüge der Friedrich Wilhelms Nordbahn, zwischen Warburg und Cassel enthalten sind.

**Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.**

**Düsseldorfer Gesellschaft.**

Tägliche Abfahrten vom 15. November 1852 an.

Von Cöln 9½ Uhr Morgens nach Coblenz; — von der Landungsbrücke in Deutz unmittelbar nach Ankunft des 9 Uhr 15 Minuten Morgens eintreffenden Zuges von Berlin. —

„ „ 8½ „ Abends nach Mainz (Frankfurt) und Mannheim; von Deutz unmittelbar nach Ankunft des 8 Uhr 10 Minuten Abends eintreffenden Zuges von Hamm (Paderborn).

Von Düsseldorf nach Arnheim-Rotterdam (London), Montag, Donnerstag und Samstag, 12 Uhr Nachts.

Die Direktion.

Hiermit empfehlen wir unser großes Lager von

**Pettschaften**

mit zwei Buchstaben in jeder Schrift.

Das Stück mit Heft von 5 Sgr. a und höher, und übernehmen gleichzeitig Aufträge zur Anfertigung von Pettschaften mit Wappen, Firmen ꝛc. ꝛc. zu billigsten Preisen.

Haupt-Depot für ganz Westfalen in L. D. Winkler's Buch- u. Musikalienhandlung in Paderborn

In der Buchhandlung von Wilh. Crüwell in Paderborn ist zu haben:

**Der Fleckenreiniger.**

Beseitigung aller Fett-, Oel-, Wachs-, Talg-, Theer-, und Harzflecken. Zweite Auflage 7 Sgr. 6 Pf.

**Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft COLONIA in Köln**

(Grund-Kapital 3,000,000 Thlr., Reserven 985,800 Thlr., Jahreseinnahme 720,000 Th.) versichert auf Gegenstände jeder Art, bewegliche wie unbewegliche, als Gebäude, Maschinen, Hausgeräthe, Waaren, Erndten, Vieh u. s. w. Nähere Auskunft bei den Agenten der Gesellschaft. Dieselben gewähren bereitwilligst jede thunliche Erleichterung.

Ich beabsichtige 3 Tröge und 1 Dutte zum Einsalzen von Fleisch, 2 Stück große und 5 kleine Bütekübeu, alles von gutem Eichenholz gearbeitet, aus freier Hand zu verkaufen.

Paderborn, 24. Dez. 1852.

Mühlenmeister Schwarzendahl.

**Rechnungsformulare**

ohne Namen und Wohnort, also überall und für Jeden brauchbar, auch feines glattes Schreibpapier mit Querlinien gedruckt, 4 n Bogen, das Buch 24 Bogen zu 7½ Sgr. bei W. Crüwell in Paderborn. IV. 3.

Gute, glatte und preiswürdige

**Concept- Schreib- u. Brief-Papiere**

empfiehlt zu billigen Preisen

W. Crüwell.

Ein einzelner Herr sucht in einem Privathause Kost. Näheres bei der Exp.


Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.